

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 5-6

Artikel: Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandskunde
[Fortsetzung und Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mai und Juni.

Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandeskunde.

(Fortsetzung und Schluß.)

Namen von Ortschaften (auch Thälern, Alpen)

Kräz von vielen Stellen, die am Wasser liegen. So auch bei Macugnaga: im Kräz ital. Guarazza (Kräzeren)?

Brugg an der Aare; Bruggen an der Sittern bei der Kräzerenbrücke; an der Lanquart bei Klosters. Sensebrugg, durch die heldenmuthige Vertheidigung der Berner gegen die Franzosen 1798 bekannt geworden. Langenbrugg am Paßwang; auf dem obern Hauenstein. Im Franz. le Pont, im Touxthal, und an der Jougne nahe Broc. Les Ponts, nahe la Sagne, in der zweiten Thalstufe ob dem Neuenburgersee. Pont-la-ville am rechten Saanenufer, woraus verdeutscht Ponnendorf. Il Punt, der rhätische Name für Brugg am Albula (im Engadin) und für Reichenau (bei Chur), Pon, Punt, Ponsel, weil daselbst eine Brücke über den vordern, eine über den vereinigten Rhein führt. Pommartin (Pò Martin) Martinsbrugg, deren throlische Hälfte im letzten Jahre vom Inn weggerissen ward; Puntresin oder ital. Ponteresina am Bernina. Ponte-Tresa am Luganersee; Ponte Valentino in Blegra; Ponte-Capriasca bei Lugano, über die Pieve (den Waldbach) Capriasca; Ponti bei Sondrio.

Stäg, am Stäg, wo ehemals Stäge über den Kärschelenbach und die Reuß führten.—Zu m Stäg oder al ponte, statt Pommatt (Po-matt?) in Formazza, dessen obere Hälfte, wie das nahe Bosco (im Tessin) und einige andere Thäler am Südabhang des Simplon und Monte-Rosa (Macugnaga, Allagna, Gressoney u. a.) von Deutschen (den sogen. Sylvieren) bewohnt sind. Kanderstäg (Kandelfstäd) am nördlichen Abhang der Gemmi. Selbstäg, Weiler von Gressoney (St. Johann), nach einem Felsen am rechten Ufer, der sich im Sturze über die Lys gelegt, die unter dieser natürlichen Brücke einen Fall bildet. Vgl. S. 123.

Fahr, Fährli, das bekannte Kloster an der Limmat, über welches dort seit alter Zeit eine Fähre führte. Das Fahr bei Windisch, jetzt freilich durch eine Brücke ersetzt. (Farwangen aus Farrowanch, im J. 831).

Nach Rietern, Röhricht, Torfmooren. Ried, Weiler an der alten Gotthardstraße; ein anderer an der alten Simplonstraße, ob Brieg. Hieraus ist wahrscheinlich Riddes im untern Wallis romanisiert, bei Murten, frzös. Essert (worüber S. 129). Ober-, Nieder-Ried am Brienzersee; Oberried im St. Gallischen Rheintal. Oberrieden am Zürchersee. Meienried, von der Zihl und Alare bedroht. Ähnlich Nieden, Rietli, Niedikon. Töpfrieden an der Tößmündung. Riedbad im Toggenburg bei Emmetbühl. Moos, Mies, Miesch; Moosbergbad jetzt Heinrichsbad bei Herisau, auch sonst noch wie Moosbad, Moorgarten; Gunnemoos oder St. Jakob, d. h. Moos jenseits des Kernwaldes. Die Mööser, les Mosses, ein flacher rietiger Bergsattel zwischen Lechertette am Hongrin und Ormondthal. Die Saanenmööser zwischen Saanen und Zweifimmen, wo wie häufig die Wasserscheide auf ganz flachem Boden; die obere und untere Hahnenmööser zwischen Engstligen und Lenk. Das Wappen von Merishwanden ist (nach Bronner Et. Aargau) ein Schwan auf Moorengrund. Ähnliche Namen sind Watt, Gwatt (z. B. Wattwyl), Furt (Dietfurt, Stettfurt), Rohr, Rohrbach. Welschenrohr, in einem von Ballsthal durch einen Querrücken gesonderten Thälchen, nordw. vom Weissenstein, weil das Dorf nahe „Welschland“ liegt, wo es Rosière heißt. Schwarzenegg, Schwarzenburg, Schwarzenbach Schwerzenbach, von nahen Torfmooren; im Neuenburgischen Sagne, ital. torba, torva, entsprechend „Turbenthal“. Palud (vom latein. palus, Sumpf, Teich), Malapalud bei Echallens. In Lausanne ist eine place de la Palud.

Au, Auw, durch Flüsse und Seen angeschwemmtes oder aus Ufer gelegtes Land, daher häufig von Halbinseln, Inseln. Die Halbinsel Au am Zürchersee, von welcher die Inseln Ufenau Uffnovia augia lacus tigurini, die obere Au, (verdeutscht: Außenau) und Lübelau, die kleine Au, unterschieden werden. — Lindau, Linthaugia so viel als Wasser-aw; wie augias, angias, deutsch Au, der Landsgemeineplatz der Ober-Engadiner unterhalb Bever. Meinau; Reichenau, früher bloß Au genannt und ihrem ehemaligen reichen

Kloster seinen jetzigen Namen verdankend, nach welchem auch Reichenau bei Chur genannt ist. — Gersau (Gerschau gespr.), Schwanau. In den Auen am Klöntalersee. In der Eie, nella isella, Macugnaga Eieralp, Saasthal. Ähnlich vielleicht das häufig vorkommende Eithal, die Alp Schönisey (bei Interlachen).

In und an Flüssen: Au oberhalb dem Bodensee am Rhein; der nahe Bach heißt Au erbach; Die boldsau (statt Dietpolds = oder Theutobaldsau) u. a. in der Nähe. Ferner Rheinau, Eglis - au. An der Aare: Klingnau, in dessen Nähe die Insel Au und Auhof; an der Reuß: Auw, Mühlau, Friedau; an der Linth: Aufschachen bei Nafels (Näflez), Grünau (aus Grünau). — Menznau in der Ebene an der Wigger, auf der Höhe Menzberg; nahe Willisau. Honau (nahe Luzern) aus Höhenau, wie Honegg und Höngg aus Hohenegg, woraus in den Vogesen le Haut d'Honec, Name eines Berggipfels. Auw bei Saanen. Langnau oder Längnau (Soloth.), was Langwies bei Frosta.

Mit ähnlicher Bedeutung: Werd, Werder, Weerd, Wörth. So die kleine Rheininsel bei Stein; im Laufen unterhalb Schaffhausen. (Donauwörth bei Memmingen). Schönenwerd, Chorherrenstift und Dorf oberhalb Aarau; so hieß auch das Landgut des Bürgermeisters R. Brun, (auf einer ehemaligen Gletschermoräne, die vom rechten Limmatufer, dem Kloster Fahr, durch den sogenannten „Kessel“ ans linke zieht), welcher sich in demselben während des Treffens bei Dätwyl aufhielt, jetzt fast spurlos verschwunden; ein Inselchen bei Bäch im Zürchersee. Werd bei Kunthofen, in dessen Nähe der ehemalige Edelsitz Schönenwerd, ganz von der Aare umflossen. Werdmühle, Werd-egg, Werd-bühl und ähnl.

Schachen, Schächen: Uferflächen, durch das Geschiebe der Flüsse gebildet und allmählig mit Erlen, Weiden und allerlei Gebüsch bewachsen, später angebaut; überall bekannt. Trubschachen an der Trub; Mörlischachen, am Küsnachersee. Mor schachen, an der Fronalp, hoch ob Brunnen. Rorschach aus Rorscacum.

Boden, allgemeines Appellativ für Wiesen- und Ackerflächen, besonders von ehemaligem Seeboden. Hottingerboden bei Zürich; Baarerboden; Urnerboden ob dem Linththal; besonders häufig

in Alpennamen: *Seeboden* am Rigi; *Weiß-Schönboden*; *Gemsboden*; *Roßboden*, daher *Roßbodenstock* im Tavetsch und am Simplon; *Rühboden*, *Schafboden*, stevel della bestia, *Dürrenboden*, alle um die Scaletta herum. *Adelboden*, *Edelboden*, südlich vom Engstligengrund, auch bei *Trinité de Gressoney* am Monte-Rosa. Ähnlich: *Adlisberg*, *Adliswyl*, *Adlisbühl*. *Räterichsboden*, *Rötissboden*, bei der Grimsel, durch welchen die Alare ganz stille fließt. Die *Bodengemeinden* heißen in Uri die in der Neuzebene zwischen der Erstfelder-Klus und dem See liegenden Ortschaften. Von *Bergsätteln*: der *Kreuzboden*, plan de la Croix, die flache Höhe des Saane-sch-Foches, wo das Bergkreuz steht. — *Bödeli*, die liebliche Ebene zwischen den beiden Berneroberländerseen und der Kette, die vom Harder zum Morgenberghorn, Dreispitz und weiter zieht.

Entsprechend *Plan*, *Platten*. Z. B. *Platten* oder *St. Jost*, im Entlibuch, woher der nahe *Platten*- oder *St. Jost*berg, zwischen welchem und dem Littauer- oder Sonnenberg die Nengg durchfließt; andere Orte dieses Namens in Avers, Medels, bei Zermatt, ob Maters. *Planplatte*, Alp am Abhange der Lauberstöcke.

So im Frzöf. *le Plan* oder *les Plans*, z. B. die mit Sennhütten besetzte Ebene ob Grion, von einem Arm des Avançon vom Moeuvoran her durchschlängelt: ihr nahe liegt die Schneefläche *Plannevé*. *Plan-des-Ouates* bei Genf, die zu militärischen Übungen und Lagern dient. *Plan-be-Jupiter* zunächst dem Hospiz des großen Bernhard. *Plan-pra od. pria*, am Montbrevet ob Chamounix in Savoyen. *Plan-Durand*, die Wiesenfläche, die im Jahr 1818 mit einem See erfüllt war, der bei seinem Durchbruch das Bagnesthal verheerte.

Grund, von Ebenen, Alpen, z. B. *Schächengrund* bei Altorf; *Meielsgrund*, *Spiggengrund* (Kt. Bern). Von Ortschaften: Im *Grund* oberhalb dem Kirchet, wo Mühlethal und Urbachthal münden; in den *Vispachtälern*, in Karten gewöhnlich mit den romanischen Namen *Saas*, der auch im Prättigäu vorkommt, weßhalb der Berg, an dessen Fuß das Dorf liegt, *Grundberg* heißt; überh. ein Namen vieler Weiler. *Schönengrund* (Kt. Appenzell.)

Matt, im Sernftthal, bei Interlachen und Saanen (*Matten*);

An-der-Matt (Andermatt) in Urseren und im Pommati (Formazza) Ber-matt (Bermatt) am Fuße des nach ihm genannten Matterhorns. Eschlißmatt, im Entlibuch, auf flachem Wiesengrund. Neumatt, oder **Préneuf** bei Tavel, Kt. Freiburg. So die Seufzermatte bei Leuk, die Jammermatte bei Bern, durch Gefechte bekannt. Von Bergwaiden: Hundsmatt, Hasenmatt, Schafmatt (im Jura und im Entlibuch), wie das italienische **Cima delle pécore** (Schafgipfel) in Livenen. Wiesen, häufiger Ortsname, so auch Wiesen-berg und -fluh (Wiesen-berg, Weissenberg?) nach dem Dorf Wiesen bei Läufelfingen, Langwies od. Langwiesen im Schalfigg hinter Chur. Ital. Prato am Monte Piottino, im Maggiatal. Zumal in der westlichen Schweiz und im romanischen Bünden und Wallis mit verschiedener Gestalt: **Prat, Praz, Pra, Pria, Proz, Prou, Pré, Prez** (das latein. **pratum**): Prazroman, Perroman Freiburg. Praz-Jone, Praz le Fort, beide im Val-Ferrer; **Plan de Prou**, Alpweiden am großen Bernhard. **Praloing, Pralong** bei Evolena; **Pratz** bei Thusis. **Prada** im Schalfigg; **Prad** an der Stilfserstraße im Throl, ein romanischer Name im deutschen Lande wie **Pra-Borgne**, der frühere Name für Bermatt, d. h. Wiesenland an der Borgne, Appellativname des Flusses, der jetzt Bisp heißt. **Praspöl**, vom **Spöl** durchflossen, hart an der Bündnergrenze. Im Französ. **Prés-Vaillons**, Thälchen zwischen Chasseral und Spitzberg; **Pres-St. Didier** an der Dora im Piemont, nahe Courmayeur. In Aneren, bernische Weiler.

Feld, besond. in vielen Alpennamen. Sodann das **Sihlfeld**, durch Massena's Sieg 1799 bekannt geworden; **Birrfeld** nahe Birr bei Brugg; **Rafzerfeld**. Von Ortschaften: **Frauenfeld**; **Glatt**, **Rheinfelden** nach Flüssen. **Immenfeld** bei Schwyz. Im Feld viele Weiler. **Ebnat**, **Ebnet**, **Abnit**, **Ebene**, **Ebi**, **Abi**, ital. **Avigo**, am Monte Rosa. So das Dorf „**Ebi**“, auf dessen Feld sich die Landsgemeinde von Rheinwald versammelt, roman. **Planura**. **Champsec** (wie **Présec**) im ehemaligen Wiesengrund des Bannenthal, das jetzt von der Dranse verwüstet ist, „**Trockenfeld**.“ **Campo** in Val Maggia. **Campo-longo** in Livenen. **Campo-dolcino**

(von *dolce*, süß, freundlich, lieblich) am Splügen. Ähnlich *piano* z. B. Antrona *piana* der Thalkessel im Hintergrund des Antronathales (Nebenthal der Tosa.)

Grub, Grub von Vertiefungen, z. B. das Thal bei Flanz, *la foppa* romanisch (d. latein. *fovea*), in Wörls Karte: die Grube; ein ähnliches Thal am Gunkelspitz ob Trins. *Grub* heißt auch ein Dorf nahe St. Gallen in der Tiefe zwischen dem Käien und Morschacherberg. Gruben im Turtmannthal. Eine verwandte Bedeutung hat *Garten*, ursprünglich "eingehegtes Land", weshalb "gard" im Norden für „Stadt“; von solchen begrasten Stellen in den Alpen, die umschlossen sind von Schnee oder Fels und Steintrümmern. *Gartenalp* am Schäfler; am Monte-Rosa; in der roman. Mundart: *le Courtal*, am Montblanc; jetzt durch das französische *jardin* ersetzt.

Isola am Silfersee, an der Splügenstraße, am Simplon, grüne Stellen, rings von kahlem Gestein umschlossen. (Vgl. S. 197) *Plan des îles* oder *les Isles*, ein mit Wohnungen besetztes liebliches Alpengelände im Ormondthale, am Villenberg und den Diablerets; auch ein Weiler, nahe *les Prés*, ob Chamounix.

Das Inselfspital in Bern aber ist nach dem Kloster genannt, das früher auf einer Alarinsel stand und nachher an die Stelle versezt ward, an der jetzt genannter Spital steht.

Nachträglich wird hier bemerkt, daß für Bezeichnung jener Querspalten, in welchen die Schichtengewölbe der Juraketten aufgerissen und entblößt sind, außer *cluse*, *clusette* (S. 107) noch *roche*, *roches*, *pertuis*, *entreroches*, im Gebrauche sind, weshalb daselbst viele Ortschaften diese Namen tragen, z. B. *Rochefort* ob Val Travers; *Roches*, *Rochettes*, *Sous les Roches*, *Sous la Roche*; viele in Felsen gebaute Mühlen *moulin des roches*: selbst *Cul des roches*. Auch im alpinischen Jura (zwischen Genfer- und Thunersee, vgl. über diesen Prof. B. Studers westliche Alpen) kommt *Roche* und *Klus* in demselben Sinne vor (S. 112). Die Gräte und Kämme aus dem festen Jurakalkstein heißen *crêt*, mundartlich im Bruntrut *alêtre*, die Längenvertiefungen, die parallel mit und zwischen diesen Gräten

fortziehen, aus weichern mergeligen und thonigen Gesteinen gebildet, **combes**. Der Name **Rogggen**, **Rogenhausen**, u. ähnl., die im Jura oft vorkommen, scheinen von **Rogenstein** (Dolith) herzustammen; so wie **Leberberg** der braunen Farbe des eisenschüssigen Thones und Bohnerzes seine Entstehung verdankt. Von **roche**, wofür auch **roze** (S. 114), scheint ferner **Rößberg** herzukommen, worauf dessen zweiter Name **Rufi** oder **Ruffi** hinzuweisen scheint. **Monte Rosa** leitet Hr. A. Schott vom celtischen **ros** Spize her, wie **Rigi** vom celt. **righ**, Fürst, Haupt, gleichbedeutend mit **Penn** (S. 116), in jedem Fall nicht von der Gestalt, oder von der Farbe der Rose, wenn die Morgen- oder die Abendsonne den Berg bescheint, oder, letzter, von **regina montium**, und **mons rigidus** !!

Faul, **Lauter** (S. 122) wird (im Berneroberland z. B.) von solchen Stellen gebraucht, die über Abgründen schweben, z. B. die **faule Platte** am Stockhorn. Ferner **todte Alp** zwischen Langwies und Prättigau in den Casannabergen, wo der Serpentin so wilde und zerrissene Formen zeigt und so von aller Vegetation entblößt ist, daß man sich auf vulkanische Schackenfelder versetzt wähnt (vgl. B. Studer und A. Escher in den Denkschriften der Schw. Nf. Gesellschaft,)

Nach Waldungen, Gesträuchchen, einzelnen Bäumen sind eine Menge Orts- und Thalnamen gebildet.

Lo o, **Lo h**, **Lau**, **Lo ch**, altdeutsch für Wald (woher jetzt noch **Lohe**, **Lau**, **Laufstöckli** bei den Gerbern) z. B. **Lo o**, **Lo omatt**, **Buchenlo h**, Weiler im Zürichgebiet u. v. a. Bekannt ist **Schwaderlo h** oder **Schwaderlo ch** (lichtes Gehölz), durch den Sieg der Eidgenossen 1499, bei Neuwyler, zwischen Konstanz und Weinfelden; ein anderes am linken Rheinufer ob Hauenstein; am Hallwylersee; dagegen **Schwaderna u** an der Zihl bei Gottstad. **Mönchene lo h** nach Luzernischer Aussprache, gleich „Menschenwald“, der ehemalige Richtplatz im Walde bei Hünenberg (vgl. Stadlins Geschichte von Zug). Vielleicht auch **Lo ch** am Eingang des Eginenthales bei Ul-

richen. (So auch der Geschlechtsname *Hohenlohr*). *Saanenloch* vom umgebenden Walde, (oder ob auch wie das schottische *loch* in **Loch Lomond**, **Loch Katterine** aus *lacus*, Lache, entstanden) der kleine See an der Hornfliuh, auf den Saanenmösern, eine Quelle der Simmen. *Loobach*, der zur Lhs fließt, bei Gressoney, überh. wie *Lochbach* häufiger Bachname.

Hard, *Haard*, *Hardt*, ebenfalls gleich: Wald. Bei Winterthur, Zürich, Basel, am Bodensee, wo diese Wälder schon lange verschwunden sind. Bülacherhard ein schöner Eichenwald. (*Hardt*, Fortsetzung der Vogesen). Häufig als Endsilbe: *Hiltishard*, *Murkhard* (Thurgau). *Birrhard* im Birrfeld. *Hard* liegt wahrscheinlich oft in der Endung — *ard*, — *art*, — *ert* verborgen.

Wald, häufig als Gebirgsname (wie in *Oden* —, *Schwarz* —, *Bregenzerwald*) und als Ortsname: *Wald* im K. Appenzell, Zürich (an der Zonen), im Formazza. *Ober*- und *Niederwald*, ganz bezeichnend für die geographische Lage, im obern Wallis. *Ob*- und *Midwalden*, die beiden Theile von Unterwalden. *Obdem* *Wald*, das bündnerische Oberland, rom. *sur Selva*, im Vorderrheinthal. (*Waldi* im Thurgau). Eben so *Horst* (bei Speicher), oder *Forst*.

Die *Waldstatt* *Einsiedeln*; die *vier Waldstätte* am Rhein (*Waldshut*, *Laufenburg*, *Säckingen*, *Rheinfelden*); die *vier Waldstätte* im Innern der Schweiz an dem nach ihnen genannten See. *Grindelwald*, *Sumiswald*, *Trachselwald*, *Rheinwald*, *Sennwald*, (*Senniasilva*), *Waldenburg* am oberen Hauenstein. *Brügiswald*, *Göschenerwald*, Gegenden an der Gotthardstraße, in den Schellenen, die jetzt statt des nun verschwundenen Waldes mit Felsblöcken überdeckt sind. *Churwalden* bei Chur.

Im Französischen entspricht **Joux**, aus dem mittelalterlichen Latein *jugum*, *juria*, Wald, waldiges Gebirge, in der französischen Schweiz, wie in Frankreich sehr häufig; (in ähnlicher Bedeutung ist *saltus*, lat.; spanisch *soto*, frz. *sault* in Ortsnamen Frankreichs). *Val de Joux*; *Château de Joux* in Frankreich, wie *Mi-joux* (Mitholz, mitten im Holz zwischen

Frutigen und Kanderstätt; *mi* ist gleich *milieu*, wie in *mi-di*, *mi-aorlt*); *Verrières-de-Joux* ander französischen Grenze; *Jougne*, frzöf. Ortsname; (*Jougne*, *Jogne* heißen auch Nebenflüsse der Saane und Orbe).

Les Bois, Ruedisholz deutsch, in den Freibergen am Doubs. So im Deutschen: *Holz*, das ital. **Bosco**, (spanisch und portugies. **bosque**, vom altdeutschen **bausch**, BUND, Büschel, noch erhalten im frzöf. **bouquet** statt **bousquet**), Dorf in einem Seitenthal von Maggia, von dem S. 114 die Rede war.

Ital. **Selva** im Lavetsch, wie *sur Selva* (vorige S.); ein anderes Selva in *Val Maleno*. **Emibois** bei *Noirmont* entstand aus *ès* (oder *en*) *mi-* (*milieu*) *bois*; Mitholz, wie *bacchelier-ès-lettres*, *docteur-ès-arts*. Ähnlich le **Breuil** (Sennendörfchen am Matterhorn) Gebüsch, ital. **brolo**, deutsch: *brol*, *briül*; so der Brüel, Brühl bei Einsiedeln, Bischofzell, St. Gallen. **Mezza-silva** (mitten im Walde) im Prättigau. **Silva plana** wenn nicht was wahrscheinlicher ist, **Sala plana** oder **piana**), Ebene an der **Sela**, **Sala**, dem nahen Bach der weiter abwärts „Inn“ genannt wird, so heißt auch in der Rofflen das Felsenthor — **Salapiana**. **Slapin** (S wie **Sch** gesprochen) daher **Schlapin**, ist **silva pina** (Nadelwald).

Bann von Wäldern, die nicht gehauen werden dürfen, im „Banne“ (Bā) sind, z. B. im K. Glarus. Bannwald bei Altorf, Urseren, Martigny, im Adelboden. (Der Bannwart oder Förster). Bannwyl ob Aarwangen. — Buch am Irchel, im Thurgau, Schaffhausen; Buchberg am rechten Rheinufer, dem Irchel gegenüber; Bucheggberg, Bezirk im K. Solothurn, Schönenbuch bei Schwyz, Buchrain, Buchrütti (Buch im Rheinthal aus **Pugus**).

Castagnola am Lüganersee von den Kastanienwäldern her, so auch **Castasegna** oder vielleicht nach Andern, statt **Castelsegno** (Burgzeichen, Hochwache, Signal), **Chatagneria** bei Cappel, am Genfersee, **Chataignier** am rechten Rhoneufer bei **Fully**.

Jsérables (*Jserabloz*) in Unter-Wallis, gegenüber St. Pierre, soll von **érable**, Ahorn herstammen. Ahorni, Berggipfel am Napf. — **Bedretto**, Dorf im K. Tessin, von **Bedra**, mundartlich statt **betula**, Birke (nach Fraschini); wenn nicht von **vedretto**, romanische Benennung für „Gletscher“, die auch in Bünden gebräuchlich ist. Ein Dörfchen Birchen ist ob Bispach. **Roveredo**, **Rovereto** von **rovere** (*robur*) Eiche, Steineiche. Verch im Nikolaithal, am Simplon, von ehemaligen Verchenwäldern, und so viele andere Weiler.

Nach Arvenwäldern, von denen einzelne Theile immer noch übrig sind, ist die Alp genannt und die beiden (der große und kleine) Gletscher im südwestlichen Seitenthalchen von Evolena, (im Grindelthal). Arve heißt in romanischer Mundart **arolle**, weshalb nur die Bergspitze **Pigno de l'Arolle**, der Gletscher **Biegn de l'Arolle**, genannt ward, nicht „**la Rolle**“, wie in den Karten steht.

Kienberg, eine Burg an der Wasserfluh, (Jura), von den Kientannen (Kiefern, Toren), so wie das nahe Dorf; Kienthal bei Frutigen. Kien bei Interlachen und die gleichnamige Ruine beim Dörfchen Kienholz (Brienzersee).

Peccia, in Lavizzara; wie **Pecéto** in **Macugnaga** von den deutschen Bewohnern der Tannen genannt; beide Namen von Tannenwäldern (Tanne, **peces**; **pix** Pech), die schon lange verschwunden sind; hohe Tanne, Berg bei St. Gallen. Weißtannen bei Mels.

Viele Weiler heißen: Eien, **taxus**, (nicht „Eichen“) unterh. Reinqch (Aargau); Eich, Aich, frzöf. **Chêne**, (**Chesne**, **quesne**, **caisne**), von **casnus**, Eiche, statt *quercus*); Eschen, Äschen, Äsch; Nußbäumen; Linden; Erlen; Ärlen; Saarbachen; Asp; Wyden, frzöf. **Saules**; Forch; in den Forren; Haslen, und Hasleren; Gürmisch (Vogelbeerbaum). Hirschan den (Hirschlanden) bei Zürich heißt in Urkunden **Fenichland**. Birmensdorf aus Birnbaumsdorf, K. Zürich; Kriesibaum, Weiler im K. Bern; Roggensbühl, von Roggen, aber Roggenhäusern, im Aargau, Solothurn wahrscheinlich vom dortigen

Rogenstein oder Dolith. Illnau, (K. Zürich) führt eine Lilie im Wappen; ähnlich „Gilgenberg.“

Nach Thieren: Bern, „Bärn“, von Bär (oder Mutz). Uri nach dem althochd. Ur, (woher das lat. urus) jetzt Auerochs, Thiere, die im Wappenschild dieser Kantone noch verherrlicht sind; Ur kommt sonst in vielen Alpen- und Dorfnamen vor.

Von ursus, rom. orso, urso, urs kommt Ur sär a alp am Hirli (Ferrara) und am Oberalpsee; Ur ser en, (Urschelen gespr.) Auch der Splügen (Splügener) hieß vormals Urseler, colm del orso. — Derselben Abstammung ist auch Ormonds, vielmehr Ormonts, ehemals ursi mons, also eig. „Bärenberge“, von Bär, in der Mundart or, wahrscheinlicher als von or, (aurum) Gold; Bärenegg, Bärenbühl (bei der Grimsel) u. a. Bärenswyl aus Berolfswilari (Meyer von Knonau, K. Zürich S. 225).

Prévonloup bei Lüzens (Waadt) verdankt Wölzen seinen Namen, wie Wolfhalde (Appenzell). Andere Namen, von Thieren entlehnt, sind: Dachsleren, Fuchslöch, Rehtobel, Hirzboden. Stagelenwand bei Einstedeln (J. v. Müller I B. 15 K.) nach Stagelen, dem alten Namen des „Hirsches“; mundartlich sagen wir jetzt noch „Stagele“ von einem langbeinigen Menschen.

Montbovon an der Saane ist aus Mons bouum, wörtlich übersetzt „Ochsenberg“, entstanden, jenes romanische (frzöf.) Wort aber dem deutschen Organ assimiliert, in Bubenberg verwandelt worden. Montbovets im bernischen Jura. Im Val Travers: Boveresse oder Bouveresse, ebenfalls a bovibus (im provençal. und ital. bove, bue), Bo — oder Bouvernier (nur nicht Bauvernier) an der Straße auf den großen Bernhard. (Boveret? am Genfersee). Daherwohl Bovel, Bofel, ausgedehnte Landwirtschaft, wie das Dörfchen bei Pfäffers heißt, nach welchem der verstorbene Apotheker und Botaniker Bovelin (in Bevers) genannt ward. Welcher Abstammung Bubendorf bei Liestal, und ein ähnliches frzöf. Boécourt (bei Delle) sei, ist mir unbekannt.

Grenspitz (y gedehnt wie i) die nördliche Spize des Säntis (aus Sambiti mons), aus Gyr, (Geier, Geieradler, überhaupt

großer Raubvogel), von der südlichen Spize (dem hohen Meßmer) durch einen Gletscher getrennt; daher nicht Geisispiz, wie in Büchern zu lesen. Ähnliche Namen: *Grenbad*, *Gressberg*, *Grentobel*.

Ortsnamen von Kirchen, Klöstern &c.

Gar viele Orts- = oder Thalnamen verdanken ihre Entstehung kirchlichen Begebenheiten und Personen, Klöstern, die überhaupt auch bei der Namengebung großen Einfluß ausübten.

Kappel, Käppeli mehrere Male, *Frauen- = Kappelen* zwischen Bern und der Saane, nach einem Benediktinerkloster, das 1485 aufgehoben ward. *Meiers- = Kappel* zwischen Küsnach und Buonas, dessen Pfarre 1472 von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet und einige Jahre später an Zug verkauft ward. Chapelle mehrere Ortschaften in der romanischen Schweiz.

Kirchberg und *Kilchberg*, *Kirchdorf*, *Oberkirch*, oftmals. *Neukirch*, im J. 875 *Niuchilchum*, im Lande selbst „Nüfilche“, daher in Karten unrichtig „Neunkirch“; andere Orter dieses Namens im Thurgau (bei Egnach), in Lugnez und in Savien, in welchem letzten auch ein *Thalkirch*. *Frauenkirch* im Davos. *Waldkirch* K. St. Gallen. *Bußkilch* am obern Zürichsee. *Kill- oder Kilchwangen* (Kiltwangen! mitunter in Büchern) nahe Dietikon; *Killholz*, *Kirchholz* bei Brugg.

L'Eglise im obern Ormonds. *La Chiesaz* (ital. *chiesa*, griech. und lat. *ecclesia*) bei Blonay nach der Kirche, die schon 1223 gebaut ward. Ähnlich *Duomo* oder *Domo d'ossola* von Dom, *domus*, Haus, Kirche. *Dom* kommt in vielen ital. und frz. Namen vor (s. folgd. S.). *Baselgia*, im rhätoromanischen oder churwälschen Dialekt, aus dem griechischen *Basilica*.

Zell häufig. *Bischofzell* nach Bischof Salomon **III.** von Konstanz, der das dortige Chorherrenstift gründete. *Appenzell*, eigentlich *Abtenzell*, *Abbatis cella*, von Norbert, Abt von St. Gallen, der in der Mitte des damaligen Waldes für die Wallfahrer nach Einsiedeln Kapelle und Herberge baute. *Peter-*

zell, Bernhardzell u. a. **Begnins** ist nach dem h. Benignus, **Saint-Cergue** (**Sanfrego** in der Mundart) nach dem h. Cergius genannt.

St. Jakob (Zürich, Basel, Unterwalden) das ital. **San Giacomo** (Splügen, Misocco, Tavetsch).

Saint-Loup, nach dem h. Lupicinus, dem Bruder des Romanus, der auf dem Felsen, aus welchem die Badquelle sprudelt, im sechsten Jahrhundert eine Einsiedelei baute.

Saint-Léogier bei Vevey, nach dem h. Ligerius, entspricht **Saigne légier** am Doubs, nach Andern von St. Leodegar; wie Lüugeren, Lüggeren an der Aare.

Saint-Maurice im Wallis, St. Moritz, nach Mauritius, dem Anführer der thebaischen Legion, welche daselbst auf Befehl des Maximianus Hercules im J. 302 gemordet ward; der Name kam im neunten Jahrhundert auf.

Andere Orte dieses Namens ob Siders; im Engadin, und bei Granson.

St. Peter im Bals und im Schalfigg. Die Insel am Bielersee ist nach dem ehemaligen Klunienser-Kloster genannt, das dem h. Petrus geweiht war.

Saint-Pierre, zugenannt **Montjoux**, dem früheren Namen des großen St. Bernhard, zum Unterschied von **Saint-Pierre de Clarges** bei Riddes an der Rhone. **Dom pierre** aus **domus Petri** bei Moudon, wie **Dommartin** aus **domus Martini**.

Saint-Prex oder **Prez** ist genannt nach dem h. Prothasius, Bischof von Aventicum 500—530, der daselbst begraben liegt.

Saint-Saphorin, ehemals **Saint-Symphorien**, dem Symphorianus zu Ehren, soll auch **Glérolles** geheißen haben, nach dem in Folge des Bergsturzes bei Lauretunum an der Rhone zerstörten Orte, dessen Bewohner sich hier eine neue Wohnstätte wählten, die sie nach ihrem Schutzheiligen nannten. Dagegen ist **Saint-Saphorin sur Morges** nach einer adeligen Familie genannt, die das dortige Schloß seit dem zwölften Jahrhundert besaß.

Saint Sulpice am Genfersee, nach dem ehemaligen Gis-

cienserkloster; so auch der gleichnamige Ort (oder **Saint-Sulpy**) im Traversthal.

Saint-Ursanne, St. Ursitz, nach dem h. Ursinus; dagegen **Sembranchier**, — nicht **Saint-Branchier** — an der Bernhardstraße, da der Heilige dieses Namens noch nicht erschienen ist.

Klosters im Prättigau verdankt seinen Namen dem Prämonstratenserkloster St. Jakob, einer Filiale von dem in Churwalden, das 1526 geschlossen ward. Gottstad an der Zihl, nach einem 1528 aufgelösten Benediktinerkloster. Frau brunn en nach einem Cistercienserfrauenkloster. Klösterlein an der Lüzel und der frz. Grenze.

Le Prieuré gewöhnlich **Chamounix** (**Chamouny**), mit dem Namen des ganzen Thales benannt, nach einem 1099 von einem Grafen in Genf gestifteten Benediktinerkloster. **L'Abbaye** im **Val de Joux**, nach einer 1140 daselbst gestifteten Abtei, von welcher noch die Kirche mit einem schönen Thurme übrig ist.

Münster, Beromünster, nach dem Grafen Bero oder Beron von Lenzburg, der 850 das Stift gründete. Münster im obern Wallis. Münster, **Monastero** oder **Mustär**, am Ram, nach einem noch bestehenden Frauenkloster. **Mustär** der romansche Name für das Dorf Dissentis, von dem Kloster her, das durch Siegbert, Columbans Gefährten, gestiftet ward. Münsterlingen, am Bodensee, nach der Sage von einem Münsterlein, einer kleinen Kirche, die durch Angela im 10. Jahrhundert gebaut ward, oder nach dem späteren Benediktiner-Nonnenkloster, so wie das nahe Kreuzlingen seinen Namen einer Augustinerabtei verdankt. Ähnlich das sehr häufige **Heiligkreuz** (Häligchrüz), Saint-Croix. Münster, Moutiers (im Salsgau) an der Birs nach einem Kloster, das 644 Abt Walbert von Lüzel gründete. (Moutiers in der Tarentaise). Motiers im Val-Travers, ehemahlicher Sitz einer Benediktinerpriorin. Romanmotiers, **Sancti Romani monasterium**, nach einem im sechsten Jahrhundert durch Romanus und seinen Bruder Lupicinus erbauten Kloster.

Montherond bei Lausane, nach einer ehemal. Cistercienserabtei, monasterium Thelae, dem latein. Namen des Talent, der in der Nähe

entspringt. Montpreveyres, mons presbyterii prevesius, nach einer vom Kloster auf dem großen Bernhard abhängigen ehemaligen Priorei.

Ortsnamen von Gewerben, Personen u. a.

Viele Ortschaften sind nach Personen- und Volksnamen, nach Berufarten, Gewerben genannt worden.

Wivilisburg oder Wiflisburg, Avenches, nach dem Grafen Wilhelm, Willi, aus Klein-Burgund, der unter Thierri, Childeberts Sohn, Königs von Burgund, das Schloß auf der Stelle baute, auf welcher das Kapitol von Aventicum gestanden hatte.

Wistelach (unpassend: Mistelach, medio lacus!) Vully, aus pagus villia-censis, Wivilisgau, wie die Gegend 1001 hieß. (Joh. v. Müller **I** B. 12 Kap.)

Mönchen-Buchsee, gewöhnlich Buchsee, nach Konrad von Buchsee, der 1181 die dortige feste Burg in ein Pilgerspital verwandelte, aus welchem später 1256 eine Johanniterkommende wurde; zum Unterschied von dem, das unter den Herzogen stand und Herzogen-Buchsee genannt ward. Ähnlich Mönchstein, Mönchenwyl (Münchwyl); ferner Pfaffnau, Pfaffwyl, Pfaffenhausen, Pfäffikon, Pfeffingen; der Pfaffenbach, der aus dem Trübsee nach Engelberg fließt.

Die Tschoppenhöfe bei Reigoldswyl, von dem Geschlechtsnamen „Tschopp“; auch Liederswyl genannt.

Trogen soll von Trog, einem Allemanen aus dem siebenten Jahrhundert stammen; sonst noch in Berg- und Alpennamen häufig; Trogerkulf im Schächenthal, Trogenstock am Garnersee.

Balzenwyl bei Zofingen, von Balz, Balthasar von Wyl, der den Hof 1361 verkaufte (X. Bronner, Gemälde des Kt. Aargau.)

Les Geneveys, aus der mundartlichen Aussprache von Les Genevois entstanden (wie je verrai, j'enverrai (st. voirai), e aus dem wie öä gesprochenen oi) ob Val de Rüz, drei Weiler nach und nach von Genfer Kolonisten angelegt, die 1291 bei den damaligen Grafen von Valangin, Johann und Dietrich, Aufnahme fanden.

Reichliche Ausbeute für solche Ethymologieen liefern Urkunden, historische Werke, Zeitschriften und Abhandlungen über einzelne Punkte der Schweizergeschichte.

Speicher, **S**picher verdankt seinen Namen dem ehemaligen Zehndenspeicher des Klosters St. Gallen (grange?). Ähnlich sind **H**äusen, **S**cheuren (Schüren), **H**ütten, **S**tadel.

Gum, im Kt. Bern häufiger Name für „Weiler“, Mehrheit **G**ümen, Gebäude zum Aufbewahren; daher **wolGümmenen** an der Saane. **G**aden, Gebäude, Zimmer, Behälter, Abtheilungen von Grundstücken, daher **Ober-Gadmen** in Niemenstalden; **G**admen am Sustenwege. So die **Walmen**, **Heuschober**, (in der Hörnlikette), nach denen der Almann genannt ist.

Verrières bei Semsaes, so wie bei **les Bayards**, entspr. „Glashütte“. Thuilières, Tuileries, Weiler bei Granson; im Berner Jura, nach Ziegelhütten: so wie **Thiolegres** bei Dron. **B**lickens-Dorf (Bliggenstorf) bei Baar soll aus Bleichensdorf entstanden sein.

Mühlen oder **M**üllen, **M**ühle im sind häufige Ortsnamen. **M**ühlen oder „zu den Müllinen“ an der Kander und der Lütschinen. Molino ital. oder romanisch: als **Molins (aux moulins)** an der Julierstrasse. **M**olinära (Mühle), rhätisch, an der Prättigauerklus. **M**ühlebach (Müllibach), **les Moulins**, eine Gemeinde in Chateau d'Or; eine andere bei Arnen im obern Wallis, des Cardinal Schinners Geburtsort. **M**ühlingen an der Reuß, unterhalb Mellingen, einst Eigenthum des Bernergeschlechtes von Müllinen, dessen älteste Burgen an der Linth und Mag standen. **M**ühlethal bei Imgrund; im Sernftthal; am Walensee Kirchgemeinde Kerenzen, nahe bei **M**ühlehorn.

Tavernette, an der alten Simplonstrasse, am Mont-Genis, nach Wirthshäusern, wie **Taverne** am **Agno**.

Nach der Lage, der Umgebung sind eine Menge Orter genannt: z. B. **Z**obel, **W**inkel, **T**eußen, **E**nge, **B**reite, **K**reuzstrasse, frz. **les Croisettes**, ital. **Traversa**. **Chiavenna** aus **Clavenna** (**clavis**, ital. **chiave**, frz. **clé, clef**, Schlüssel) verdeutscht **K**laven, entsprechend **Schlüsselburg**; **les Clées**, Burgruine am Eingang der Klus, oberhalb Orbe.

Schwarz- und Weiß-Wasserstelz, jenes im Schatten, dieses in der Sonne, bei Kaiserstuhl.

Ortsnamen allgemeiner Bedeutung.

Stadt, Dorf, Wyhl (Wyler), Burg u. a. *ville*, *villette*, *vicques*, *chateau* im Frzöf., *vico*, *vic*, *vix*, *borgo*, *castello*, *castel* im Ital. und Rhätischen, sind häufige Bezeichnungen für Ortschaften.

Neustadt, *Neuveville*, am Bielersee. *Villeneuve* am Genfsee an der Stelle des alten *Penelucus*, *Penelocus* und das nahe *Noville* oder *Nouville*, mit derselben Bedeutung „Neustadt“, an der Stelle eines früheren Ortes Compengiez gebaut, nachdem es wie *Villeneuve* in Folge des Sturzes eines Berges bei Lauretumini 563 und des Aufstauens der Rhone, an deren Ufer letztes lag, aber unrichtig in den Karten an den See verlegt wird, zerstört worden war. (No oder nou aus *novus*, neu frzöf. *neuf*, *neuve* wie *outarde* aus *avis tarda*, Trappe). *Villeneuve* bei Aosta.

Burg, goth. *baurgs*, ital. *borgo*, frzöf. *bourg*, latein. *burgus* bei Vegetius — kleines Schloß, alles germanische Wörter; *Kastel*, latein. *castellum*, frzöf. *château* oder *châtel*, wie *chapel*, *hamel*, *agnel* statt-eau) nach ehemaligen oder nach bestehenden Burgen, *Burg* am linken Rheinufer bei Stein. *Neuenburg* ehemals Welsch-Neuenburg, Neuchatel seit 1162, nur nicht verderbt wie man oft hört, Neuschatel. (Neufchateau und Chateauneuf in Frankreich). Ital. *Borgonovo* im Bergell. *Borgofranc*, (entspr. Freiburg) bei Ivrea, Piemont. *Borgovico*, entspr. „Burgdorf“, nahe Como. — Alt- und Neu-Habsburg, Toggenburg. *Bürglen*, im Schächenthal; im Thurgau K. Bern, Freiburg, alle auf Anhöhen (s. S. 113) die *Burg*, *la Burg*, in der Blauenkette.

Kastels, *Kastelen*, Name gar vieler Burgen und Dörfer; *Kastels*, bekannter unter dem frzöf. Namen mit dem Anhängsel f. Schutzheiligen, *Châtel Saint-Denys*, ob Vevey. *Pult-*

menga oder **Casté** bei Sedrün (Tavetsch). Tiefenkästen, rhätisch **Casté**, in einer Vertiefung an der Albula zwischen dem „Stein“ und der Höhe von Lenz. Rinkenstein oder **Casti** beim Dorfe **Casti** in Schams. **Surcastelg** oder **Surcastí**, Oberkastel, (*supra castellum*) im Lugnez. **Châtel** oder Burg bei Murten. **Château d'Oex (Oeyes)**, im waadtändischen Oberland. **Châtelard** bei Montreux und im K. Freiburg. **Gestelen** (aus *castellum*), frzös. **Chatillon**, Ober- und Nieder-Gestelen, **Haut- und Bas-Chatillon**, im Wallis. **Chatillon** oder Kastel im Bruntrut; so auch am Ausgang von Val Tournanche in Piemont.

Castel San-Pietro bei Valerna (Tessin). **Castellatsch** (= Schloßli) bei Elgien in Schams, die peggiorative Endung *accia*, *accio*, wie **Casaccia (Casatsch)**.

Ort, Örtli häufig zumal in Namen von Weilern. Ort, Amort, am Bierwaldstättersee bei Brunnen. Grafenort bei Engelberg. Ehemals die acht alten Orte; die dreizehn Orte, jetzt noch der Vorort. — **Le Lieu** im Fourthal; das ital. Appellativ **paëse**, aus dem späteren lateinischen *pagensis*, dem frzös. **pays** ethnologisch entsprechend. **Loco** in Onsernone (*locus* lat.), Ort, sonst ital. **luogo**.

Am Platz, wo in Davos, in Savien, in Bals sich die Landsgemeinde versammelt; und eine Menge Weiler. Ital. **Piazza**, **Piazzola**.

Dorf und Wyl gleicher Bedeutung, letztes das jetzige neudeutsche „Weiler“. Dorf am Irchel; zum Dorf, Urseren; Dörfli in Davos; am obern Zürchersee; Dörflingen im K. Schaffhausen. Ober- und Niederdorf im K. Basel.

Altdorf, Altorf, wol „altes Dorf“ (nach J. von Müller aus *altus* entstanden, so daß ein rom. mit einem germanisch. Worte verbunden wäre, wie z. B. in Bubenberg, Altenklingen (§ 226), was hier unwahrscheinlich ist. Münch = Altorf, Fehr = Altorf im K. Zürich. Altendorf am obern Zürchersee, wo Alt-Rapperswyl steht. Langendorf, **aux Allemands**, oder Längendorf mit Bernerischer Aussprache, eine Abtheilung von Rougemont (Waadt), Hochdorf am Baldeggersee.

Geht ein s vorher, so tönt dasselbe gleich sch, was h' er indessen gewöhnlich nicht geschrieben wird, (vgl. aber wyl) aber die Schreibung ist doch, besonders wo die Bedeutung des Bestimmungswortes vergessen oder wirklich verloren ist, meist schwankend. Aristdorf, (vgl. Aristau) Aristorf, Regensdorf (wie Regensberg, nur nicht Regensberg) oder Regenstorf. Gabisdorf oder Gabisstorff (*Gabinii villa*) (vgl. Gabiswyler im Elsaß, Gebhard bei Bregenz; Gebhardswyler am Heiligenberg, Bodensee). Liebisdorf oder Liebistorff, R. Freiburg; Lofstorf, Loftdorf R. Solothurn; Lustorf (Thurgau) v. a. (Lofstetten im Badischen.)

Wyl und Wyler, häufige Ortsnamen, unpassend in Weil, Weiler, verwandelt, aber ganz richtig von Hrn. Sulzberger in seiner vortrefflichen Karte des Thurgaus vermieden. Unsere Dialekte überhaupt unterscheiden auch h' er völlig passend das lange i oder y und ei — z. B. Wyde (Baum) und Waid oder Wäd, (Trift, Waide) die im Neudeutschen beide mit ei gegeben werden müssen. Unter- oder Wyl = Ägeri; Wyler = Oltigen bei Laupen. Oberwyl, Niderwyl mehrere Male. Abtwyl bei St. Gallen und ob Muri. Giswyl (Gisweil), Dallenwyl in Niedwalden, vielleicht „Wyl im Thal“; Thallwyl, wie J. v. Müller schreibt und wie auch gesprochen wird, (a kurz) jetzt Thalweil. Eggiswyl, Wyl auf der Egg (Halbinsel) an der Vereinigung der Emmen mit dem Röthebach, (anderswo Eggiswyl, Eggenwyl, Eggerswyl); Utwyl, *Uzzinwillare*, am Bodensee. Huttwyl (Bern); Hüttwylen (Thurgau). Ödwyl oder Drachenried in Unterwalden. Ötwyl östlich hinter der Hügelreihe am rechten Bürcherseeufer; ein anderes an der Limmat. (Ötwyl bei Fischingen aus *Otineswilare*). Vgl. Wohlen, Wollswyler am Blauen, Wohenswyl und Wohlhausen, Mäggen und Mäggenwyl; Ruppen und Rupperswyl, Gonten und Gontenswyl u. a. Hier wird häufig das s vor w nach der mundartlichen Aussprache, aber unrichtig, wie sch, und derselbe Name oft auf drei und vier Arten ohne alle Regel geschrieben Eggiswyl bei Rued; Egliswyl bei Seengen, (wie Eglisau am Rhein) gewöhnlich Eglischweil; Winterswyl (Winterschweil) Volkenswyl, Volketswyl, Volkensweil, Vol-

Kenschweil, u. s. f. *Altenswilen* (Altendorf, Altstetten entsprechend); K. Zürich. *Hermetswyl*, aus *Hermetsheswile*, *Hermentswile*; *Schönhölzerwyl*; *Tonswyl*, **Johannes-wilare**; *Römerswyl*, früher *Rumerswyl*, an den „Römern“ unschuldig, so gut als *Römerstalden*, wofür auch *Riemenstalden* am Waldstättersee. Joh. v. Müller schreibt *Rapperschwyl* — richtiger wäre wohl *Rapperswyl*, (wie *Rupperswyl* aus *Rubiswyl*) aus *Rapprechtswyl* oder = will gebildet, nur nicht *Rapperschweil*, wie man nun überall liest; er schreibt auch: *Wädischwyl* — vielleicht wäre besser: *Wädenswyl* oder *Wädiswyl* — man spricht *Wättischwyl*. *Bütswyl* (*Bütschweil*) ist aus *Bühenswyl* entstanden. *Isenbergswyl* (=schweil), *Rottenswyl*, an der Reuß. *Ichertschwyl* aus *Isenhardswyl*, im Bucheggberg; so *Rechterswyl* aus *Richenhardswyl* bei Kriegstetten.

Mönchwyler bei Frick (Aargau), nach einer Kapelle aus dem 16ten Jahrhundert; im Thurgau; ein anderes nahe Murten, frzös. **Villars-le-Moine**, nach einer Benediktinerpriorei, die 1484 mit dem Kapitel von Bern verbunden ward. **Grandvillars**, oder **Großwyler** bei den deutschen Freiburgern. **Villars-sur-Matran** oder deutsch *Wyler*, $\frac{1}{2}$ St. von Freiburg, *Underwyler*, frzös. *Undervélier* oder **Undervilliers**; *Dietwyler*, **Dévelier**. *Bärswilen* (*Bärschwyl*) im K. Solothurn, von den französ. redenden Bernern, **Bernevelier** genannt; **Mont-sevelier** auf deutsch *Muzwyler*; **Sonvilliers** oder **Sonvélier** im St. Jannerthal, wo auch **Bévillard** (statt **Béviliars**), alle im Berner Jura.

In den romanischen Sprachen: **Villa** („Dorf, Wyl“) in *Drmonds-dessus*; im Lugnez; im Bedretterthal. **Villette** (Dörfli) bei Lausanne, bei Semales. **Vicosoprano**, Hauptort im Bergell, entsprechend „Hauptwyl“. **Sumvix** oder **Somvix** (**Summus vicus**) am vordern Rhein (*Vic* in Frankreich mit seinen Steinsalzbergwerken). **Vicques**, im Delsbergerthal, verdeutscht *Wix*.

Hof (z. B. die Stadt am Fichtelgebirge), **Hofen**, **Höfli**; auch die Höfe am obern Zürchersee (Pfäffikon und Wollerau) nahe der March, wo ehmals Allemannien und Rätien sich schieden. Be-

sonders als Endung: **Dießenhofen**; **Egelsboden**, **Hugelshofen** (schöfen) im Thurgau, wie **Opfershöfen** (Opferz-
höfen), und im K. Schaffhausen. **Oberhofen** am Thunersee. Entsprechend dem romanischen (frzöf.) **Cour**, **Court**, Dorf in
Val St. Imier, **cor**, **cort** (das **chors** des römischen Volks-
idionis, statt des früheren **aula**) oft mit Dorf übersetzt, im Ber-
nerischen Jura sehr häufig und zwar ein- und auslautend, z. B. **Vendelicourt** oder **Wendelinsdorf**, an der Vendeline lie-
gend; **Miécourt** oder **Mieschdorf** (im untern Wallis **Mie-ville**; Mier bei Goppet). **Boécourt** bei St. Ursanne und **Bon-court**, Bubendorf, **Brelincourt**, Berlinsdorf, **Courtelaxy**,
Courroux oder Luttersdorf, entsprechend „Rothdorf“; **Cour-rendelin** oder Rennendorf, **Courfèvre**, **Corgemont** u. s.
f. (**Cour** = oder **Cormayeux**, **Cormajeur**) „Großdorf“, west-
lich von Aosta an der Dora) **Corcelles**, Münsterthal und Neu-
enburgersee.

Ähnlich lautende Namen, die häufig vorkommen.

Beachtenswerth ist überhaupt das Vorkommen ähnlich lautender Eigennamen mit unbekannter Herleitung, die indessen auch aus verschiedenen Wurzeln entstanden sein können. Hier nur einige, meist Berge und Alpen; Ortsnamen kann man in jedem topograph. Wörterbuch finden, z. B. **Vals**; **Walser** oder **Walserthal** in Montafun, **Walserjoch** bei Brixen. Die **Walser** in Davos. **Wels**, ehemaliger Name von Avers. An der alten Linth war ein **Walserdamm**. **Wallis** dagegen ist abzuleiten von **Walen**; (S. 137) und hat mit dem latein. **Vallis** nichts zu thun; daher frzöf. **Valais**, nicht **Vallée**; erst später ward der Name vom untern (romanischen) Wallis auch auf das obere (deutsche) über-
getragen. (Vgl. A. Schett. a. a. O. S. 205).

Bella in Saretten, **Bellwald** und **Bellalp** (Wallis) (**Bellmont** am Bielersee, das man schon von **Belimons** herleiten wollte).

Betta = Turke am M. Rosa. **Bettfluh**, **Bettelmatt** im Pommat, **Betschwanden** (Glarus), **Bettwyl** (Aargau), **Bett-lach** (Solothurn), **Betteliried** (Simmenthal).

Frugmatt, Fruttmatt im Pommat, im Brunnis- und im Sernftthal. Abfrutt bei Geschinen. Frutigen.

Hommel, Hummel, Homberg, häufig.

Kaisertisch, Kaisertuhl (der Berg bei Lungern), Kaiseregg, Kaiserruck (ein Churfürst). (Käser nennen die Tholer ihren „Kaiser“.)

Rothe Kumen und Augfkumen bei Zermatt. Kumerberg, Davos. Rothkummi in der Niesenfette.

Wild-Gerst, (Bern), Gerstenhorn (Wallis).

Mutten oder Mutta und sein Horn, hoch ob der Albula. ^zMutt, Dörfchen am Matterhorn statt ^ze Mutt. Mutthorn der einzelne Schneegipfel auf dem Gletscherjoch zwischen Frau- und Tschin-gelhorn. Muetten (Muotta). Muttenz (Basel).

Schindellegi (Schwyz), Mittellegi (Grindelwald).

Wichlen, im Sernftthal, im Ezlithal. So Ezel am Zürcher-see. Ezliberg (Uri); Ezli schwand oder Äzli sch. (am Napf).

Medels in Rheinwald; Dissentis.

Nufenen in Rheinwald; das bekannte Bergjoch.

Steinlimmi am Trift-Gletscher; Herrenlimmi, Mader-anerthal.

Windspille, Spillgerten (Spielgärten) R. Bern, beide Spillau im Maderanerthal.

Madris, Rhätikon; Seitenthal von Avers.

Buffalora, Misocco, Münsterthal.

In der Ummerten, Lauterbrunnen; Ummertenhorn, Sim-menthal.

Hohen Kästen, Säntiskette; rothe Kästen, Stockhornkette; Kästen, südl. Grellingen im Berner Jura.

Golzeren, Windgällen. Golzwyl. (Brienzersee.)

Lenz, Lenz, Wallis, Bündten, Aargau.

Schadau, Thunersee. Schadorf (Schattdorf) Vierwaldstättersee.

Stalla (sonst **Bivio**) am Julier; **Stalvedro** nahe dabei; ein anderes bei Airolo. **Vedro**, Bach am Simplon (oder **Viola**, **Doveria**).

Casanna im Davos, Engadin.

Crott bei Mörches und Martigny, Crotta Avers.

Vernier (Genf), Auvernier (Neuenburg), Bovernier. Cerniaz, Cernieux, Sernia, Cernil, Cerniettas, Cérnievilliers, Seigne alle und ähnliche im romanischen Jura und in den Alpen.

Iberg (Toggenburg, Schwyz) Ibach, Iflue, Istein, (oder mit Ù), Ùgraben.

Männlichen zwischen Lauterbrunnen und Grindelwald. Männlisluh in der Niesenkette. Wildenmann, Vuillemain im Saanenland. Manns; Altmann am Säntis. Männidorf am Zürchersee. Promase oder Promasel, „Spize der Mannsalp“, die auch Piz Crapp „Felsspize“ heißt, zwischen Oberhalbstein und Bergün. Bonhomme im Piemont. Col d’Uomo (nach einem auf der Höhe des Toches aufgerichteten „Steinmannli“ genannt.)

Rengg, Rangg, vielleicht von Rang, Rain, Abhang (S. 124) am Pilatus, wohl nicht, wie man lesen kann, aus „an der Eng“ entstanden. Rengg (Ranggli) zwischen Suld und Saretten. Rengg ist auch der obere Kriensbach. Ähnlich ränken, „ränggen“ um eine Ecke lenken (von Wagen), daher der Rank. Im Hochdeutschen noch im figürlichen Sinne: Ränke, Listen, Umwege, frzös. intrigues u. s. f.

Eine Menge Namen verdanken ihre Entstehung Traditionen und Legenden; Beispiele findet man zerstreut in Gedichten und Reisebeschreibungen. So die Blüm lis alp am Lauteraar-Gletscher, am Gauli-Gletscher, im Kienthale; an der Oberblegialp (Glaris) den Glariden; am Uri-Rothstock; am Turtmann-Gletscher; bei Waldeburg im Jura; Vrenelis Gärtli am Glärnisch.

Teufelsbrugg am Gotthard über die Reuss; über die Adda; in der Serra unter Worms; über den Poschiavino in der Piattamala; über die Sihl am Ezel u. a.; die Diablerets. Einen Diablon gibts im Turtmann. Pizzo del Diavolo zwischen Veltlin und Valle Seriana, zwei Mal.

Drachenhölen, mehrere, z. B. in Unterwalden, Val Travers.

Kindlismord bei Gersau u. a.

Eigentliche Sammlungen der zahlreichen schweizerischen Sagen und Lieder, namentlich aus dem Alpenlande, sind mir außer denen von J. R. Wyß, einzelnen in den Alpenrosen, keine in der Erinnerung. So sind unsere, auch historisch wichtigen Landestrachten, die immer mehr verschwinden, noch geringer Aufmerksamkeit für wissenschaftliche Forschung gewürdigte worden; z. B. in einem kleinen Aufsatz im schweiz. Geschichtforscher 4ter Bd. und mehr in Abh. Schott's deutsch. Kolonieen am M. Rosa.

Unterscheidung gleichlautender Eigennamen.

Gleichlautende Namen werden z. B. auf folgende Weise unterschieden:

Ober- und Nieder-Simmenthal; Ober- und Nieder-Baß, jenes an der Albula, dieses am Rhein unter Chur. — Ober- und Unter-Ägeri, Ober- und Unter-Toggenburg.

So: Oberland, und Unterland, erstes besonders im K. Bern, im K. Waadt, (pays d'en haut); im Borderrheintal.

Ormonds-dessus und O-dessous. Haut-Conthey und Plat-(Bas-) Conthey; Broc d'enbas, Broc d'en haut an der Saane.

Ambri-sopra, Ambri-sotto in Livenen; Morbio superiore und inferiore bei Balerna.

Außer- und Inner-Ferrära oder Vorder- und Hinter-Ferrära; erstes im Lande, statt dieser Kartennamen, Ferrära, letztes Canicül genannt. Frzös. **Joux-devant, Joux-derrière** Kt. Neuenburg.

Langen- und Kurzen-Rikenbach im Thurgau; Langendorf dagegen Kurzdorf (bei Frauenfeld). Kurzenberg bei Diessbach, dagegen Längenberg am l. Ufer der Aare, läng statt lang, wie in Längnau, Längendorf. Alt u. Neu Habzburg, Alt- und Neu Toggenburg u. s. f.

Ennetbürge; Ennetlinth und Ennetaa oder Ennenda jenseits der Linth oder der Aa, bei Glaris; so wie Ennetbühl, jenseits dem Bühl, bei Nesslau; in Wegelins Gesch. des Toggenburgs immer Enatbühl geschrieben. Ennetbaden, Baden jenseits der Limmat. Ennetlis bei Langnau am l. Ufer; Ennetmoss bei

Stanz. *Enneteich* oder *Ennettaach* bei Sulgen im Thurgau. Ehemals die *en net birg ischen* Vogteien, d. h. das jetzige Tessin.

Ähnlich im frzös. *Outremont (ultra montem)*, Burg bei St. Ursanne. *Outrerhone* nahe Martigny. *Outrevièze* bei Monthey. *Dela de l'orbe*, Weiler im Jourthal. — Im Tessin der *cis*cenerische und der *trans*cenerische Kantonsteil, dies- und jenseits des Genere, für die Bewohner südlich desselben berechnet.

Groß- und Klein-Dietwyl. *Groß- und Kleinthal* (Linth- und Sernftthal) im Kt. Glaris. Entsprechend *Grandval* u. *Pettival* an der Birs. Rhätisch: *Val gronda* (von *gron*, im männl. Geschl.); *Val pintga* (von *pign*); *Torni-le-grand, le-Torni pittet* bei Freiburg.

Lüzel, *Lizel*, das englische *little*, wenig, klein, im jetzigen Deutsch nicht mehr gebräuchlich, dagegen in den Mundarten und häufig noch in Eigennamen: *Lüzel-Murg*; *Lüzelau* im Zürchersee; *Lüzelsee* im Kt. Zürich. *Lüzelüe* im Emmenthal. Hierher auch *Luxburg* am Bodensee, statt *Lüzelburg*, wie jetzt noch *Luxenburg* (Luxembourg) in der Mundart der Bewohner „*Lüzelburg*“ genannt wird.

Kirch- und Moos-Lerrau; *Schmied-*, *Schloß-* und *Kirch-Rued* (Kt. Aargau); *Ober-*, *Mühle-*, *Mittel-*, *Schloß-* oder *Kirch-*, und *Unter* oder *Nieder-Diegten*, (Kt. Basel); *Hohen-*, *Breiten-*, *Alten-Landenberg* Kt. Zürich. *Basel* und *Kaiser-Augst* (Aargau.)

Viele solche Wörter werden dann gewöhnlich in eines verbunden: *Albisrieden*, *Kanderstätt*, *Münchwiler*, *Langenbrugg*.

In den romanischen Dialekten sind viele nach der Lage zu andern Ortschaften oder sonstigen Eigenthümlichkeiten genannt: z. B. *Oron-le-Chatel*, *Oron-la-Ville*; *Versoix-le-Bourg*, *V.-la ville*, *Wufflens-la-Ville*, *W.-le-chateau*, *Estavayer-le-Gibloux*, *E.le-lac*, *Goumoens-le-Joux* nahe *G.-Echattens*; *Valeyres-sous-Champvent* oder *sous Montagny*; *Romanel-sur-Morges*; *Avry devant-Pont*; *Jussy l'Evéque*, nahe Burg, der Bischöfe von Genf; die zahlreichen *Villars* u. a. (*Aix-la Chapelle* im Nie-

derrhein,) indem **Aix** (in Frankreich häufig) dem deutschen **Aa**, **Aa-chen** entspricht (S. 131.)

In Beziehung auf Akzentuation, Aussprache merke man sich **Davds** (**Dafaâs**) **Buonas**, **Dischmâ**, **Avers**, **Bevers**, **Canicûl**, **Gressonây**, **Dissentis**; **Sürenen** (nicht: **Surènen**), **Nâfenen**, **Neunnenen**, **Kârenzen**, ehemals „Kirchenzen“ geschrieben, **Livenen** u. a.

Besonders ital. Namen: **Giornico**, **Airolo**, **Jndémini**, **Tours d'Ayi** oder **d'Aï** getrennt, nicht **d'Ai**, in der Nähe **roche de Naï** oder **Nayî**; **Aire** bei **Vernieu** am **Selive**, dagegen **Aire** an der **Rhone**.

Merkwürdig ist noch die Aussprache des romanischen **en** oder **ent** im Wallis, das nicht wie das deutsche **an** oder **ang**, sondern wie **eng** tönt. Z. B. **Ayent** (Alieng), **Lens**, **Venton** oder **Venten** (ob **Siders**), **Grimenzi** (Einfischthal), **Ermenzi** (Eringerthal) frzösisch **Herémence**, (sollte „**Eremengs**“ tönen) weshalb **Dent d'Hérens** ganz wie **Dent d'Erin** lautet; **Vendaz** oder **Vendes Avent** (Alweng) ob **Conthey** und am **Col de Zaman**, (entspr. „**Al- lenwinden**“) Allenlüften, wie **Blashörner** von „**Blas**“, auch Name von **Weilern**—Windzug.

Ortsnamen mit Vorwörtern.

Viele Ortsnamen, die ursprünglich ebenfalls aus Appellativen gebildet sind, erhalten noch Präpositionen, mit denen sie dann oft zu einem Wort zusammen schmelzen. Man ist sich an solche Formen so gewöhnt, daß man sie kaum mehr trennen dürfte, ja sogar ihnen noch eine zweite Präposition vorsetzt. Z. B. Weg nach **Bermat**, nach **Andermatt**, statt zu sagen: Weg nach „**Matt**“. Oft ist die Schreibung willkürlich. **Zer** (zu der) **Matt** oder **Zermatt** am Matterhorn, wie **Zmutt**. **Zer Bruggen**, zu der Brücke; **al Ponte**. **Zertanne**, zu der Tanne; und so mit andern Baumnamen. **Berpletschen**, in Turtmann, wo es „**pletscht**“, mundartlich für „**fallen**“ ganz gewöhnlich; daher **Pletschbach**. **Zen**—oder **Zerschmitten**, **Beschmiden**, zu der Schmiede oder Schmitte, wie im Volksdialekt überall (im rhätischen: **Ferrära**) **Zerecken**, zu

den Ecken, ebenfalls in Wallis. *Zen-mägeren*, anstatt zu den „mägeren“ (näml. Wiesen), wie man im Thale von Chur jetzt noch sagt „Mägeri“ von solchen Wiesen, die nur ein Mal gemäht werden. In Karten liest man „Meigeren“ im Saasthal.

Zum *stāg*, *al ponte*, Formazzathal. *Um stāg* oder *Stāg*, Gotthardstraße. *An der Lenk*, Simmenthal. *Andermatt* oder *an der Matt*, Urseren. *Auf Bürgen*, Dorf auf dem Bürgen; *auf Häusern* oder *Ufhüsen*, am Napf; *Aufhäusern* bei Hugelshofen, Thurgau. *Im Feld*, Binnenthal. *Im Hof* u. a.

So in den romanischen Sprachen, oft mit bloßem Artikel, *Le Brassu*, *la Sarraz* oder *Lasarraz*, (Saren, Sarine?) *les Planches* und *les Planchettes*, *les Croisettes*; *aux Aviolats*, Areuse bei Boudry, aus à Reuse.—*Surrein*, ähnlich „Umrhyn“, am Rhein. — *Alla ripa* in Macugnaga, verdeutscht „auf der Rhfe.“ Bgl. S. 138. *Alla Riva* oder *Riva*; *Allago* oder *Al lago*; *Aranno* oder *Ranno* (bei Lugano) *All' acqua* an den Nufenen.

Statt *Biasca*, auch *Abiasca*, a. B. So ist wohl auch *Alagna* aus *a Lagna* (in *Val Sesia*) entstanden, wie *Arriva* daselbst aus *a Riva*. Ebenso zieht man auch *Val* mit dem Grundworte zusammen: *Valorbe*, (nicht: *Vallorbe*) *Valorsinc*, *Valsorey*, *Vallaise* (*Monte Rosa*), *Valsainte*, oder *Vau* — in *Vauseyon* bei Nellenburg.

Im deutschen: *Gentel* aus *Genthal*; *Bursteil* statt *Burgthal* (Aargau); *Sangtel* in der Hauensteinkette, statt *Sangthal*; *Schöntel* statt *Schönthal*.

Auch die von solchen Orts- und Thalnamen abgeleiteten Menschennamen behalten diese Form bei: *Abegg*, *Ambühl*, *Andermatt*, *Andereggen*, *Aufdermaur*, *Zumstein*, *Zenruffinen*, *Vonderflüe*, *Vonderwaid*, *Abyberg*, *Ausderau*, *Zureich*, *Zurlinden*.

Eigennamen verschiedener Sprachstämme.

Beachtenswerth ist besonders noch das Verhältniß der germanischen und romanischen (frzöf., ital., churwälischen oder rhätischen) Eigennamen, wo solche für denselben Berg oder Fluß, dasselbe Thal, besonders für dieselbe Ortschaft im Gebrauche sind. Viele von ihnen

haben wohl eine gemeinschaftliche Abstammung, — wenn sie auch oft unmöglich mehr nachzuweisen ist, — z. B. aus dem Lateinischen, namentlich dem des Mittelalters, aus dem sich eine Masse von Burg- und Ortsnamen herschreibt. Andere sind durch bloße, oft wörtliche Übertragung aus dem einen in den andern Sprachstamm entstanden, die meisten derselben aber, die entweder den germanischen oder den romanischen Bewohnern fremd tönten, aber von ihnen gebraucht werden mußten, wurden den Sprachorganen des betreffenden Volksstamms angepaßt; auf der Grenze der beiden Sprachstämme sind natürlich solche Doppelnamen derselben Ortes, Flusses u. s. f. am zahlreichsten. Merkwürdig aber ist, wie auf der Sprachscheide zum Französischen viele deutsche Benennungen, die früherhin allgemein im Gebrauche waren, allmählig denen des letzten weichen mußten, so daß, namentlich im bernischen Jura, vielleicht auch in Freiburg und in Wallis, der romanische Sprachstamm dem germanischen einen Theil seines früheren Gebietes geraubt hat und immer mehr nach Osten wenn auch langsam sich vorzudrängen scheint. Es müßte sehr belehrend sein, den Gründen dieser Erscheinung nachzuspüren; weiß man doch schon jetzt nicht mehr, wie man die Sprache nennen soll, die in vielen unserer deutschen Schweizerstädte, namentlich in Bern von den „Gebildeten“ gesprochen wird.*)

*) Der nachtheilige Einfluß unserer zahlreichen Mundarten, vielmehr die Vernachlässigung der reinen hochdeutschen Sprache in Wissenschaft und geselliger Unterhaltung, in Kirche und Schule, bei Vereinen und öffentlichen Anlässen, rächt sich hierin auf eine auffallende Weise.

Den Ursachen des unlängstigen Fortschreitens der franzöf. Sprache — das den Verfasser des Aufsatzes — im *Album de la Suisse romande* 1842 mit Freude erfüllt, da er sich der allgemeinen Weltsprache schon einen Schritt näher träumt — ist, so viel mir bekannt, in schweizerischen Schriften noch nirgends genauer nachgespürt worden. Als eine geordnete Phalanx rückt aus Westen her auf der ganzen Linie von Basel über Biel und Freiburg bis nach Sitten die französische Sprache — die sich schon als Sprache unserer westlichen Landsleute, dann durch ein gesälliges Aufzere und geringere Schwierigkeiten empfiehlt und ohnehin empfänglichen, durch Unkenntniß des Einheimischen und Sucht nach Fremdem begünstigten Boden trifft — den vielen vereinzelten Mundarten der angrenzenden deutschen Schweiz zu Leibe, die in ihrer Zerstreutheit um keine gemeinsame deutsche Sprache sich sammeln und bei ihr Schutz finden können, und außerdem durch die Rauheit ihrer Töne und ihre Unbekanntheit Niemanden, ausgenommen den Sprachfor-

Zu der Zeit noch, als Uri, Graubündten, Ober-Wallis und Bern, die acht oder die zwölf alten Orte überhaupt ihre Herrschaft in romanischen Theilen der damaligen Schweiz ausübten, bildete sich eine Menge von Verdeutschungen romanischer Namen, von denen jetzt freilich im Munde des Volkes die meisten außer Gebrauch sind, übrigens in der Schreibung größere Verschiedenheit als in der mundartlichen Aussprache der Bewohner zeigen. In Graubündten bestehen deutsche, churwälische und italienische Namen bisweilen

scher, anziehen. Fände hier der Franzose, der ohnehin das Eigene unübertrefflich wähnt, eine Sprache vor, die sich zu lernen der Mühe und Anstrengung lohnt, wahrlich der Widerstand müßte fühlbarer sein. Oder soll etwa der französisch Sprechende die fremde deutsche Mundart erlernen, er, der seine eigene französische Mundart als „patois“ gering schätzt? Gewiß so wenig als der deutsche Schweizer das französische patois zu erlernen sich zumuthen ließe. Es bleibt nichts Anders, als daß dem Einen die Getrennten weichen; der Berner, der Freiburger — besonders wo noch Staats- oder Gemeindsbehörden die eine Mundart mehr als die andere begünstigen, was freilich oft nur versteckt geschieht — lernt lieber französisch und gibt allmälig seiner „Sprache“ den Abschied, in der er mit Niemand als den Bewohnern seines Thales, nicht einmal mit den sprachverwandten Deutschen, sprechen kann; dafür macht er sich das Französische eigen, die Sprache, mit der man „in der ganzen Welt umher reist“. Diese Macht der französischen Sprache wird namentlich das obere Wallis in hohem Grade fühlen müssen, in Folge der politischen Ereignisse der letzten Jahre. Ein Einfluß anderer Art, der nicht übersehen werden darf, ist der, mancher, namentlich Deutsch-Schweizer, die „Französisch“ lehren, die ihre Sprache mit einem Gemengsel von gelehrt — weil fremd — sein sollenden Ausdrücken und Wendungen durchspicken, und einen Dictionnaire oder Vocabulaire, eine Grammaire nach neuster Façon und selon l'Académie, eine Chrestomathie mit morceaux en prose und en vers aber ja in der neuesten édition ihren aufmerksamen écoliers recommandiren, oder ein dictée nach höchst eigener prononciation mit Berücksichtigung aller Finesses und ohne allen accent (?) einen corrigé mit explication aller nicht éléganter constructions. oder auch eine traduction, versteht sich ohne germanismes in den cahier eintragen lassen, und, was diesem sauberen Schweizer schulfürscher Quacksalbereien noch mehr angebunden wird, eine Zwittersprache sprechen, die jeden Menschen mit gesundem Verstand und Geschmack anekeln muß.

Der Einfluß des Italienischen auf das Deutsche war (in der Schweiz) niemals bedeutend, so wenig als umgekehrt — freilich auch wegen der physischen Lage der betreffenden Gegenden — obgleich die acht alten Orte und Bündten lange Zeit in Wallin und Tessin herrschten; das Churwälische (Rhätoromanische) wird wohl, wenigstens an den meisten Orten, nach und nach dem Deutschen weichen müssen, wie dieses seinerseits dem Italienischen in den Kolonien am Monte Rosa, in Formazza und Bosco.

für denselben Ort, zu denen (etwa sich noch) ein französischer gesellt.*)

Aus dem römischen oder dem späteren Latein stammen Namen mit der Endsyllbe *dunum* (von einem celtischen Wort, „Hügel“, woher *Thun*, vielleicht auch *Thunstetten* (bei Langenthal), *Thundorf* bei *Wyn*), und die *Dünen*, an den Küsten nördlicher Meere, the downs an den Küsten Englands — woraus *Dünkirchen*, Kirche in den Dünen, und die *Eiderdünen*, aber nicht: *Eiderdaunen!*) — *Minidunum*, *Modunum*, *Meudum*, jetzt *Moudon*, *Milden*. *Ebrodunum*, *Yverdun*, *Efferten*; *Nevidunum*, *Noiodunum*, *Nevisium*, *Nyon*, *Neus*; *Sedunum*, *Sion*, *Sitten*; *Castrodunum*, *Chateau d’Oex*, (*d’Oit*, *Oiz*, *Oeyes*) *Ösch*; (*Virodunum*, *Verdun* in Frankreich; *Campodunum*, *Rämpfen* am Bodensee.)

Durum, celt. „Flecken“; *Vitodurum*, *Wintertur* (bei J. v. Müller), jetzt *Winterthur*; *Solodurum*, *Solothurn*, *Soleure*.

Acum: *Staviacum*, *Estavayer*, *Estavajel*, *Stäffis*; *Paterniacum*, *Payerne*, *Wetterlingen*; *Culiacum*; *Lutriacum* oder *Lustria*; *Pulliacum*: *Cully*, *Lutry*, *Pully*, alle nahe einander am Genfersee. *Communiacum*, *Commugny* bei *Coppet*; ferner *Vibiscum*, *Vivey*, jetzt *Vevey*, *Vevay*, *Bivis*; *Aquilegia*, *Ala u. a. Aigle*, *Allen*; *Urbi- oder Verbigenum*, *Urba*, *Orbe*, *Orba*, *Orbach*; *Auronum*, *Aurona*, *Oron*, *Drung*. *Aulona*, -*um*, *Ollon*; *Albona*, *Alpona*, *Aubonne*; *Geneva*, *Geneve*, Genf nur nicht: *Jäns*, (sowenig als „*Jips*“ statt *Gyps*); *Confluentia*, *Koblenz*, dem franzöf. *Entréves* entsprechend, (S. 131. 133.) und hundert andere, vielleicht auch von den folgenden.

Germanische oder (verdeutschte) und romanische, ins Franzöf. oder Italien. verwandelte Namen sind z. B.

Berge: *Jorat*, *Turten*, *Jaman*, *Jommen*. *Pillon*, *Pillen*, *Pil- lenberg*. *La Berra*, *Birenberg*. *Cougin*, *Käseberge*; *le Gibloux*, *Gib- belberg*. *Chasseral*, *Gestler*, ähnlich wie *Gestelen* aus *Chatillon*. *Montkennel* (wie viele andere ganz veraltet) aus *Monte Cénere*.

Thäler: *Val Trémola* auch in den Apenninen, *Trümmelen*

*) Unsere geographischen Lehr- und Handbücher dürften auch diesem Punkte größere Aufmerksamkeit schenken und am sichersten den Namen vorzugsweise gebrauchen, der nunmehr der herrschende ist.

(ein „Trümmlethen“ zieht von der Wengenalp herab); Leventina, Livenen. Val Blegno Pollenzer oder Bollenzer, Bellenzerthal. Val Maggia, Maynthal. Poschiavo, Puschlav, lat. Val Tellina, Vältlin, Veltlin. Val d'Osella, Osella, Eschenthal, (daher Domo d'Ossola). Conches, Gombs. Grandval, Granfelden (bei Münster im Bern. Jura).

Flüsse: Lu celle, Lüzel (ein anderer im Bern. Laufenthal Lüssel oder Lüsslen); Toile, ausgesprochen Toèle, Thièle, Bihl; Reuse, Rauss, Rontsch; Scheulte, Schelte; Singine, Sense. Broie, Bruw.

Ortschaften: Bonfol, Bumpfel. Soulee, Sulz, bei Undervelier. Montménil, Meinißberg. Moutiers-mont, wörtlich: Münsterberg. Délémont, Delsberg (ähnlich Delle Dettenried, an der Schweizer-Grenze.) Noirmont, Schwarzenberg. Montfaucon, Falkenberg. Courgenay, Jenndorf (ein Jenßberg an der Aare). Courcelon, Sollendorf. Tramelan, Tramelingen. Sornetan, Sornethal. Douanne, Twann. Gléresse (Leiresia) Ligerz. Vigneules, Vingelz. Elay, Seehof, nahe Münsterthal. Roche-d'or, Guldenfels. Portentruy, Bruntrut, Brundrutt. Perles (ad Perlam) Pieterlen. Cerlier (ad Herilacum) Erlach, wie Cressier bei Murten, Grissach. Villarepoz Ruppertswyl. Grandelle und Vanchelle, die solothurnische Grindel und Winkel. Ferner Berthoud, wahrscheinlich nach dem Gründer von Burgdorf, Berchthold dem fünften; im Waadtland: grosse Combe, Gummfluh (bei Saanen), wie in Rämisgum am Napf, Gumm=graben bei Sigriswyl; im Freiburg: Faoug (spr. Foug) Pfauen; Granges-sur-Marly, deutsch Grenchen, wie ein Dorf im K. Solothurn, ferner Gradez (Grangie) im Mittl. Wallis. Bulle, Boll (Rutulum); Gruyère, Greierz. Romont, rotundus mons, Remund; dagegen Romont, nordwestl. von Büren, Rothmund, auch Name mehrerer Burgen; Belmont, bei Nidau, Belmund; Rougemont in der Waat, Röthmund vd. Retschmund ver-deutscht; „Rothberg“ übersetzt. Montbovon, Bubenberg (s. S. 212) Charmey, Kalmis oder Galmis, Gulmiz; dagegen ist Charmoille, an der Lucelle, Kalmis. Barberècle, Bärfishen; Bourguillon, Bürglen; Botterens, Botteringen; Courgevaux oder Courchavor, Gurwolf.

Broc, Broch oder Brugg. Arconciel oder -é (Arconciaum) Ergenzach; Autigny, Otenach oder Autenach; Champagny, Gempenach wie Martinach aus Martigny im Wallis. Hauterive (alta ripa) Altenryf; Hauteville (alta villa) Altenfüllen wie in Altenklingen (statt Hohenklingen); Hauteville oder Altavilla, Dorf bei Murten. Treyvauz (eig. Dreithal), verdeutscht Treffels, wie Vaumarcus, Samergü, am Neuenburgersee. Im Waadtland: Granson, Gransee; Morges, Morsee; Lucens, Lobstigen; Echallens, Tscherli. Im Elsaß: Montheillard, Mümpelgard, des großen F. Cuviers Geburtsort; Ferrette, Pfirt, nahe den Quellen der Ill, Mulhouse aus Mühlhausen, u. a. Im Wallis: Conthey (Contegium) Gundis. Raron, Turtman, Rarogne, Tourtemagne. Visp, Viège, nicht zu verwechseln mit „Bieſch“. Grimfeln, Grimisois, Grimisuat; Bramois, Bremis; Pfenn oder Pfyn, Finges; Leuk, Louesche oder Louèche; Bärensold oder Persal, Bérixal; Simplon, Siplon (Cimplon eigentlich, nach J. von Müller aus dem romanischen *cim*) ital. Sempione. Gsteig, Algaby. Rüden oder im Gunz, ital. Gondo. Tessen, Bündten, Weltlin ic. Airolo, Criel. Giörnico, Trinis. Bellinzona, Bellenz. Lugano, Lauis. Locarno, Luggaris. Abisca, Abläſch, ähnlich wie der Dialekt spricht: Casätsch statt Casaccia, Prumentün statt Promontogno, Bornöv statt Borgonovo. In den ital. Mundarten wird überhaupt der wohltonende Endvokal, der das schnelle Sprechen hindert, gewöhnlich weggeworfen: Faid, Giornic (Dschornigg), Lügan, Cev (Tscheſ), Brüs oder Brüſch, statt Lugano, Cevio, Brusio. Bondo, Bunt, Punt; Vicosoprano, Bespran. Bormio, Worms. Piuro, Plürs. Soglio, in der Mundart Soi, deutsch Sol, in Urkunden Sulg (Val Sole, im Welschthrol, Sulzthal, eigentlich „Sonnenthal“; sonst bedeutet Sulz (Salins frzöf.) salzige Stellen, wie Hall, Hallein); Aosta, Augſthal, Augſtel bei den deutschsprechenden Piemontesen am Monte Rosa, aus Augusta, wie Augſt bei Basel (und Zaragoza in Katalonien, Caesar-Augusta)

Endungen der Eigennamen, ihre Schreibung ic.

Der Beachtung sind, vorzüglich in sprachlicher Beziehung, noch

die Endungen werth, seien sie bloße Ableitungssilben, oder wirkliche mitunter noch deutlich erkennbare Wurzeln. Indessen können Eigennamen, die jetzt ähnlich geschrieben werden, doch verschiedener Abstammung sein, worauf schon die abweichende Aussprache in den Mundarten, und zwar gerade der schlichtesten Landleute hindeutet. Daher sollte bei der Schreibung solcher Namen von Karten und Büchern größere Aufmerksamkeit auf die mundartliche Aussprache gerichtet und dieselbe nicht mit der Geringsschätzung behandelt werden, die ihr gewöhnlich zu Theil wird, aber wahrlich nur für Unkenntniß Zeugniß ablegt, da eben in der Mundart die erste Entstehung des Namens sich noch am reinsten erhalten findet, nur mit Zeit und Ort mehr oder weniger sich verändert hat. Es wird hierin namentlich auch von Behörden in den verschiedenen sogar oft in demselben Kantone mit Willkür und ohne alle Konsequenz, ohne Berücksichtigung von Sprache und Geschichte verfahren; viele Ortsnamen, nur um ihnen einen hochdeutsch lautenden Zuschnitt zu geben, werden oft fast unkenntlich gemacht. Besonders sieht hier, wie oben erwähnt, daß *s* in Verlegenheit, das, nicht nur vor gewissen Konsonanten (z. B. *b*, *p*, *d*, *t*, *w*), sondern auch häufig am Ende eines Wortes (wie in den *K. Uri*, *Wallis*, *Bündten*), gleich *sch* lautet. Man hört z. B. sprechen: *Süsch*, *Remüsch*, *Schiersch*, *Grüschi* (*Bündten*), *Fäsch*, *Täsch*, *Glysch*, *Biesch*, *Laagsch*, *Gamsch* (*Wallis*), *Gerschau*, *Urschellen* u. a., und schreibt bald so bald anders, *Süs*, dagegen *Grüschi*, *Ber*, *Täsch*, *Glyß* oder *Glysch*, *Biesch*, *Laar*, *Gams* (*Gamsa*), *Urseren* u. a.

Überhaupt wäre auch in dieser Beziehung zur Grörterung der Bedeutung mancher Eigennamen ein genaues Studium unserer Mundarten, besonders in den Gebirgsgegenden, wenn sich dasselbe auch nur auf kleine Lokalitäten, wie auf einzelne Ortschaften, Thäler beschränkte, gewiß von größerem Gewinn für Geographie und Sprachkenntniß, und gewährte mehr Unterhaltung und Belehrung, als Mancher glauben möchte, der kurzweg solche Untersuchungen als trocken abweist. —

Merkwürdig ist das Vorherrschen gewisser Formen und En-

dungen der Eigennamen in einzelnen Gegenden, wozu man leicht in Karten Beispiele finden kann.

Im Folgenden sollen nur einige wenige deutsche Endungen in Beziehung auf ihre Schreibung angeführt werden. Gar viele enden in der Mundart mit einem tonlosen e oder ä, wofür man verschieden schreibt, a, e, i, en, on, z. B. Bauma, Stäfa, Wyla (gleich Wyler) zürcherische Ortschaften; Flüela, der Bergpaß, Wy-na oder Wbyn, Tona oder Tonen (Bäche), Sardona oder Sardonen (der Gletscher), Roffla oder Rofflen, die Felsenschlucht; Meilen, früher Meila ic. Unpassend: Büga, Stäga statt Büge, Stege (Davos und Domleschg). Muotta ist vielleicht aus Muoten — a a entstanden, Thal- und Flüßname vereinigt, wie Melcha, Melch — Aa, und wie man statt Biberen auch Biberaa oder Biberach, liest. Ferner: Aßfoltern, Lungern, Bürglen, Schwalmeren (der Berg); Siffkon oder Siffgen, Wykon, Pfäffikon, Schmärikon, eine Endung, die vorzüglich im K. Zürich und Aargau häufig ist; dagegen Rummeliken (Bug), Händschiken (Aargau), überall das tonlose ä. Statt Schöftlen schreibt man gewöhnlich Schöftland (Aargau).

i sollte beibehalten und nicht in das vornehme oft ganz falsche e verwandelt werden, z. B. in Dödi, Rigi, Mitlödi, Uri, Wäggithal, Ägeri, Gellihorn, Fisstock, Äschi, Hasli, — dagegen das Dorf Haslen — Röthi, Hirzli, Waldi, Schindellegi, Brunnithal, Entlibuch, Herrliberg, Adliswyl (verdeutschelt: Adleschweil). Statt Enzi, Ahorni am Napf steht man auch Enzen, Ahoren en. Ruchi, Stilli, Männidorf. Viele obiger Namen stammen offenbar ursprünglich aus dem Rhätischen oder Geltischen. Bald e bald i in Silinen, Geschenen (Gestinen), Kirschen (am Walstättersee) oder Kehrseiten (wie Lochseiten im Entlibuch), Buchsten, Fissten (eine Urneralp).

Immerhin mag man schreiben Enge (statt Engi), u. a. die doch einmal deutsche Wörter sind, Weiningen, Weißlingen, Freiburg, Rheinau, Löwenburg, nur nicht: Mühlenen statt Müllinen, sondern (zu den) Mühlen. Unnöthig ist Mühlreute, statt Müllrüti, Eck oder Ecke statt Egg, Brücke statt Brugg, Bödelein statt Bödeli, wofern man nicht auch schreiben will: Löchlein, Spizlein,

und Brückleinberg, Kanallücklein, Kreuzleinpaß, Turklein, Neutlein, Brücke (Innsbrücke), Jenseitslinth, Schmiede, Mauer, und dann es drauf ankommen läßt, ob Andere das Furggeli, Grütli oder Rütti, Brugg, Ennetlinth, Schmitten, Muri u. a. erkennen mögen. Eben so gut schriebe man Muur oder Mur am Greifensee, statt Maur. (Clos du Doubs, S. 107, ist d. frzöf. „Umzäunung.“)

Bei einigen Vokalen ließe sich durch gleichförmige Schreibung besser helfen. Für langes i haben wir Ifenthal, Ifenthal, Igis, Wiggis, Spiringen, Wynikon (Bern), Wytkon (Zürich), Wynau (Luzern), Gyrenbad, somit bald i, bald y; für kurzes i, Iiss, Trimmis, Bizers; mit ie schreibt man, Wiedikon (bei Zürich), Diegten, Liestal. is ist als Endung besonders in Eigennamen rhätischen Ursprungs sehr häufig: z. B. Glaris, wie der Glarner spricht, unpassend in Glarus verwandelt, Glaris in Davos, Mollis, Schänis, Berschis, Mädris, Vättis, Götzis (Vorarlberg), Wäggis (Rigi), Wiggi, Fässis, Glärnisch (Glärnis?), Seewis, Gäbris, Albis, Säntis, Titlis, Wimmis, Lommis, u. v. a. zumal in Graubünden; auch in Zusammensetzungen; Lommiswyl, Vertiswyl, und viele andere, in denen es jetzt verändert ist.

u tönt gedehnt in Muri, von „Mauern“ aus der Römerzeit, Buus, Ruzikon, Unikon, Uldorf; kurz in Muttenz, Buchs, Zufikon, Mutten (an der Albula), Zumikon; wie uo, wo bald uo, ue oder nur u geschrieben wird, in Nuolen, Buonas, Buochs, Luog oder Lueg, Rued, Flue oder Fluh, Trub, Bubikon, Uhwiesen; Lustorf; Schuols, Tuors, Stuols in Bündten, wo man vielleicht immer besser uo oder ue schriebe, wenn letztes nicht unpassend für ü gebraucht würde.

Ü ist gedehnt in Ütikon am Albis, Ürikon am Zürchersee, Üßlingen im Thurgau, Büren; wie üö, oder üe in Üetikon am Zürchersee, Gündingen, Nürenstorf (Nürensdorf), Rüegsau. Man schreibt Hüft (gespr. Hüüft) besser Düssi oder Dispentüß, aber nicht Häufi, so wenig als Häuningen, Geirenbad, Neidelbad, Seidelhorn, Seidlialp u. ähnl. Unrichtig eigentlich ist die Schreibung Teufen, das

schweizerische „Tüüfen“, das in „Tiefen“ hätte verdeutscht werden sollen, wie z. B. Tiefenkästen, so gut als man statt trüüffe, verlüüre, verdrüüre, „triefen, verlieren, verdriessen“ sagt. Teuf ist mundartlich in vielen Gegenden, daher Teufslau. Aus ähnlicher Misskennung der Abstammung ist die Schüüzen der Bach bei Biel, der aus der Kluse der Weissensteinkette herabschieseßt; in Scheuß (la Suze) verwandelt worden. Ähnlich ist die Schussen am Bodensee; Jagst, Kocher, im Württemberg; le Dard im Waadtland.

Berg, im Wäggithal, Sihlthal, tönt am Ende der Wörter brig, daher Au-brig, Flue-brig, so wie man auch spricht D-brig, Schy-brig; in Karten und Büchern liest man Aubrig neben Scheinberg; ein anderer Scheinberg oder Schimberg ist im Entlibuch. — ig mag übrigens bisweilen aus egg entstanden sein; statt Birsig schrieb Ebel Birseck, und bei J. von Müller I. B. 15 K. liest man, daß Brünig statt Braunegg sei.

ach, ich, mit wechselnder Aussprache, vielleicht hie und da aus a a ch, a ch (Bach) entstanden. Embrach, Bülach, tönen Embri, Büli; Zürich — Züri (in Basel Zyri, wo überhaupt ü wie i tönt), Ziften, Kümlichen statt Züfen, Kümlingen; weßhalb aber nicht zu schreiben: Fliehen, am Blauen, wie in der Karte des K. Basel von Hesch, sondern Flüen, Flüe (S. 111) Burzach, Uznach, Küsnach (wohl ursprünglich nicht Küsnacht), Weiach, Burzach (in Zürich: Burzi), Uzn'ch, Küsn'ch, Wei'ch; ferner Rüfenach, Mandach, Rinach-fluh (bei Altdorf), Reinach, Balgach, Waldnach oder Waldnacht (bei Attinghausen), Sissach im ehemaligen Sisgau; wie Breisach im Brisgau.

heim, niederdeutsch hem, engl. ham gleich home, das frzöf. hameau ehemals ham, in der Schreibung und Aussprache oft mit en wechselnd, Ürkheim (an der Ürken), Schüpfheim (Schüpfen), Schafisheim. Statt Bubigheim schreibt man jetzt Bubikon (spr. Buobikon); e Tägerschen, wie auch gesprochen wird, aus Tägerasca, Tägerasgai oder Dägersheim.

hausen, huse n. Schaffhausen, aus Schiff-husen oder Scheffhäusern; wie jetzt noch Wald-, Alt-, Holzhäusern, also gleich Schiff-

lände, von Scheff, Lastschiff, woher Schipf, Schipf; Uttinghausen (gespr. Altighüsen); wie überhaupt der Urner ü statt u, z. B. Hüüs statt Huus.

stätten, stetten, von Statt, Stätte; z. B. Waldstatt, Richtstatt, Wohnstätte, z. B. im K. Bern Hoffstetten und Höchstetten, (gleich Hochdorf), Thunstetten, wofür im Thurgau Thundorf, so wie Märstetten und Märwyl; Altstätten, Bonstetten, Kriegstetten; Stettfurt, Stettbach, Stetten häufig.

lang, nang, in der Mundart gewöhnlich lig, lingen auch mitunter so geschrieben; Moosnang (St. Gallen), Durnang, Busnang, Gachnang, im Thurgau, (Gächlingen im Klettgau), Rümlang oder Rümlingen (Zürich, Basel), Bernang oder Berlingen (am Bodensee).

ingen (hessisch ungen, bairisch ing, allemanisch igen) zeigt Herkunft oder Unterthänigkeit der Bewohner an (A. Schott S. 211), daher Lotharingen, Land der Lotharinge oder der Unterthanen Lothars; Sigmaringen, der Wohnsitz von Sigmars Männern oder Nachkommen, ähnlich der griech. Endung in Heraklide. ingen, am besten wenn die Endsilbe betont, igen, wenn sie unbetont ist; Östermundigen oder Ötermannigen, Scherzlichen, Münstigen, Boltigen, Frutigen, Menzigen, Eptigen, Blizigen, Wenigen (Bern). Dagegen Weiningen, im K. Zürich, Ermatingen, Otelfingen; oft ist ing mit = hofen, = heim, = stetten, = hausen verbunden, inghofen, woraus ikofen oder iken, oft mit ingen oder igen in der jetzigen Schreibung schwankend.

Für Lauerz schreibt man auch Lowerz; wie in Bauen, (und Nauen, navis, das Urner=Marktschiff), au zwischen a und o gesprochen wird; Teuffenthal und Tiefthal (bei Brienz)

Volksaussprache vieler Eigennamen.

Die mundartliche Aussprache ist überhaupt, vorzüglich aber in den Eigennamen des romanischen Sprachstammes, so abweichend von der angenommenen Schreibung, daß man oft Mühe hat, dieselbe zu erkennen, daher auch derjenige von Landleuten, Jägern,

Alplern häufig nicht verstanden wird, der dieselben nur aus Karten kennt. Hier einige deutsche: (die Laute sind oft schwierig durch Buchstaben wieder zu geben). Man hört z. B. Hofd'rä, Rodl'f, am Haitlischgärg, Burtl'f, Häda, Gäß, Sta am Ri, Hopperschlä, Bärshpel, Barschwang, Hobel, Ibel, Zubel, Appel, Ätschberg, Räpschtel, Alselä, Alstringä, Daischbrä; Eis, Seis, Melchä, Honeri, und Hoore, Buori, Nü=ä, Muslig, Dusslig, Wauchlä, Nüüferä, Hammeli, Hostez, und liest dafür Hochdorf (Luzern), Rohrdorf, am Heitersberg (Aargau), Burgdorf (Bern), Heiden, Gais (Appenzell), Stein am Rhein (Schaffhausen). Hubersdorf, Bärshweil (Bärswyl), Paßwang, Hochwald und Zullwyl (Solothurn; Inwyl (Luzern), Abtwyl bei Muri, Äbtsberg (Abbatis-durgum) St. Gallen, Neppischthal (Zürich); Einsiedeln (Schwyz), Engstringen (Zürich); Densbüren (Aargau); Ins (Bern); Sins (Aargau) i mit der Liquida n, tönt überhaupt in unsern Mundarten als Diphthong ei, wie andere Vokale mit n: Zeis, feister, statt Zins, finster; Feister, statt Fenster; Zaust, Braust; Tause, Hauf gleich Zunft, Hanf; Mäuster statt Münster) Maikirch (Bern); Schmärikon) St. Gallen); Hohenrain (Luzern) und bei Küttigen (Aarau); Buchenrain (Luzern); Neuheim (Zug); Moßnang (St. Gallen); Dusnang (Thurgau); Wolfisberg (unterh. Solothurn); Neunforn ehemals Nüfron (Thurgau); Alarmühle bei Untersee; Hoffstatt, in Zürich.

Aus Unkenntniß der Mundarten, aus Mangel an Sprachkenntniß und über großem Verdeutschungseifer haben sich überhaupt eine Menge Fehler in die geographischen Namen eingeschlichen. So ist aus der heilen (schlipfrigen) Platte auf dem Wege zum Grimselhospiz eine „Höllenplatte“ geworden (die sogar bei Sauffüre §. 1685 mit feuilles de Penfer übersetzt wird) — eine „scheinige „Platte“ gibt es im Sägithal, Lauterbrunnen. Aus dem Dubensee auf der Gemmi, (vom celtischen oder gälischen dubh, schwarz, düster, wild) ward ein „Taubensee“, aus dem Dubenwald am Eingang von Turtmann, ein „tauber Wald“; ähnlicher Entstehung ist wohl auch Dubenthal, an der Bottiger-Klus. Der Seelisstock, nach dem kleinen Lautersee, der an seinem Fuße liegt, in

Unterwalden, heißt Galistock, das Moſchelhorn — Muschelhorn, die Glariden — Klariden; den Mont-Terri oder Jules-César, nördlich Saint Ursanne hatten einst die Franzosen in einen Mont terrible verwandelt. Auch, Eptigen, auchenstein aus ruch, rauh.

Andere haben sich sonst verändert im Laufe der Zeit: March im Rheinthal aus Marchbach, Klettgau aus Klekgau, Alpnach aus Altnach, Waldstatt aus Walschaft, Rüggisberg aus Rogeresberg, l'Alliaz aus la Liaz; auch statt Val d'Illiers liest man Val de Lie, Lieu, u. a. schon genannte. Hr. Schwarz in seinen „Wanderbildern“, Konstanz 1843, vermuthet, daß der graue Bund aus der alten Schreibung grave entstanden sei, Gravembund, der Grafen Bund.

Kleinere Dörfer, Weiler, einzelne Wohnungen tragen oft närrische, mitunter garstige Namen, die man sich ins Neudeutsche zu übersezzen umsonst abmühen würde. Hier nur einige aus topographischen Wörterbüchern des K. Zürich (1841) und Bern (1838).

Angst und Noth, Absägete, Bruderjosen, Etwiders, Fledermaus, Garnhänki, Dreinepper, hinter dem Kabis, Gflecketenweg, Gibsnüt, Rothgrub, Müllikram, Haselstaude, Sägissen, Saubad, Schöppli, Steinfratten u. a.

Anne Babelet, ausgeschlagene Matte, Baldistall (bald ins Thal), Chez le Baron, Chez Hans-Adam, Mittwochloch, Bäurlihäuslein, Beeriwachs, Byßluft, la Bise, Blatters-Heimetli, Chorsack, Gsanghäuslein, in der Herrlichkeit, Kappi-, Ullis-haus, Käss und Brot, in der Kellen, im Läze-Fang, Sauberg, Schmußloch, Wösch.
